

Ein Geschenk für den Pfarrer

Martin Nicol: Einander ins Bild setzen. Dramaturgische Homiletik. Göttingen 2002: Vandenhoeck & Ruprecht. 160 Seiten. € 23,90.

Kirchenmusiker- und -musikerinnen sind professionelle Predigthörer. Nicht selten versuchen sie wettzumachen, was der Predigt misslungen ist. So wird sie nicht

unberührt lassen, wenn der Predigtnot unserer Tage aufgeholfen wird mit einer Programmschrift, deren Geist ein dramaturgisch-musikalischer ist. Martin Nicol – Ordinarius für Praktische Theologie in Erlangen – empfiehlt die Predigt als Kunst unter Künsten zu begreifen. Film statt Vorlesung, gestaltete Bewegung und klingendes

Ereignis statt Informations-Transfer, Entfaltung statt Zusammenfassung: So lauten die Leitmarken seiner erneuerten Homiletik. Predigt steht damit in Analogie zu den Performing Arts, den zeitlich bewegten Künsten, sie wird zur ästhetischen Praxis. Und der Gottesdienst darf wieder gegen alle Instrumentalisierungen darstellendes Handeln auf dem Weg ins Geheimnis

Gottes sein. Als Rede bleibt die Predigt zwar eigenen, anderen Gesetzen unterworfen als die symbolisch-liturgischen Vollzüge, als dramaturgisch entwickelte Gestalt lässt sie sich jedoch viel besser in die liturgische Bewegung integrieren. Solche Predigt redet nicht über Abwesendes, sondern gibt Anteil am gegenwärtigen Geschehen des Gotteshandelns. Zur dramatisch-musikalischen Metaphorik gesellt sich synästhetisch nun die bildende Kunst: Ziel der Predigt sei es, die Hörer ins Bild bzw. in die Bilder der Bibel zu versetzen. Bilder und Geschichten, Metaphern und Gleichnisse allein sind dem Reden von Gott angemessen. Die Predigerin möge sich entsprechend dem Kunsthandwerk der Filme-, Theater- oder Liedermacher als Predigtmacherin verstehen. Nicol bietet Beispiele und Kunstregeln aus seinem Sprach-Atelier, wie solche Predigt zu gestalten wäre. Auf den dramaturgischen Bogen (neudeutsch „Moves & Structures“ betitelt) kommt es ihm an, und auch die Körperpräsenz erfährt wie der Stimmklang neue Aufmerksamkeit.

Eine – auch sprachlich – runde und ansprechende Programmschrift wie diese muss sich auf ihr Hauptanliegen konzentrieren. Dass es auch andere Predigttypen

als den hier empfohlenen weiter geben darf, wird nur angedeutet. Und die Anschlussmöglichkeiten für die vielfältigen Künste in der Liturgie wären erst noch genauer herauszuarbeiten. Es lohnt sich also für die Leser dieser Zeitschrift dieses anregende Buch zu studieren und dann weiterzudenken, wie Predigt als Performance und die Musik im Gottesdienst ineinander greifen könnten.

Dieses auch optisch ansprechende Buch lässt sich hervorragend verschenken – insbesondere an Predigerinnen und Prediger. Vielleicht kann damit der Predigtnot vor Ort ja erste Hilfe geleistet werden.

Peter Bubmann

Martin Nicol

Einander ins Bild setzen
Dramaturgische Homiletik



Vandenhoeck & Ruprecht